

## Die „Schiltacher Steige“

*Helmut Horn*

*unter Mitarbeit von Herbert Pfau, Hans Harter, Lothar Späth*

### *a) Problem*

„Schiltacher Steige“ wurde der schwierigste Abschnitt der mittelalterlichen West-Ost-Verbindung durch das Kinzigtal von Offenburg bis nach Rottweil genannt. Östlich von Schiltach musste dabei innerhalb weniger Kilometer ein Höhenunterschied von 400 Metern überwunden werden. Bisher war man davon ausgegangen, dass der ursprüngliche Verlauf dieser Steigstraße dem heutigen zum Zollhaus hinauf entspricht. Zwei Fragen ließ diese These jedoch offen. Wieso gibt es auf der Höhe einen Flurnamen „Auf der Staig“, obwohl der Endpunkt der heutigen Straße über 500 Meter entfernt liegt? Und wieso führte eine tecksche und später württembergische Straße über fürstenbergisches Territorium? Oder war ihr Verlauf anders als wie bisher angenommen? Antwort auf diese Fragen gibt das Lagerbuch 1591 von Lehengericht.

### *b) Historische Zusammenhänge*

Schon zur Zeit der Römer wurde unter Kaiser Flavius Vespanianus 73 n. Chr. eine Straße vom Legationslager Argentorate (Straßburg) durch das Kinzigtal nach Rottweil (Arae Flaviae) gebaut. Diese führte über das Kai-bachtal hinauf zum Brandsteig, wo eine römische Station bestand, bevor sie zum Kastell Waldmössingen weiterführte. Diese Römerstraße wurde bis zum Ansturm der Alemannen gegen den Limes um 235 militärisch genutzt. Nach dem Verlust der rechtsrheinischen Gebiete für das römische Reich nach 260 verlor die Kinzigtalstraße ihre Bedeutung. Sie geriet wohl in dem kaum besiedelten Gebirgstal in Vergessenheit und zerfiel.<sup>1</sup>

Unter den Karolingern erlangte das Kinzigtal als Verkehrsweg wieder Bedeutung. So zogen durch das Tal 873 Ludwig der Deutsche von Metz über Straßburg nach Regensburg<sup>2</sup> und 929 Heinrich I. von Straßburg zu den Klöstern Reichenau und St. Gallen.<sup>3</sup> 1035/36 und 1041 verbinden die Itinerare Konrads II. bzw. Heinrichs III. ebenfalls Straßburg mit Ulm und Regensburg.<sup>4</sup> Wegen der am oberen Neckar befindlichen Königsgüter in Epfendorf, Seedorf, Oberndorf und Rottweil bestand obendrein ein altes Interesse des Königtums an der Kinzigtalstraße.<sup>5</sup> 1205 reiste auch König Philipp von Schwaben von Hagenau über Rottweil nach Ulm. Wohl ist davon auszugehen, dass er dabei gleichfalls den Weg durchs Kinzigtal nahm.<sup>6</sup>

Die mittelalterliche Erschließung der Schiltacher Region erfolgte im 11. und 12. Jahrhundert von Osten aus dem Altsiedelland im oberen Neckarraum über die Sulgener Platte. Herrschaftlich getragen wurden diese Siedlungsvorgänge durch die Zähringer,<sup>7</sup> deren Interesse an einer West-Ost-Verbindung wohl darin bestand, ihre Besitztümer östlich und westlich des Schwarzwaldes miteinander zu verbinden und damit „den Schwarzwald zu einem zähringisch beherrschten Gebiet zu machen“.<sup>8</sup> Mögliche Endpunkte in Zähringerbesitz waren wohl die „villa Rotwilo“ (um 1100) und das „castrum Offinburc“ (1148).<sup>9</sup> Ausgehend von dem unter Zähringer Vogtgewalt stehenden Königsgutbezirk wurde v. a. unter Herzog Konrad schließlich die Wald- und Tallandschaft ins Kinzigtal hinein erschlossen.

Die Reichsabtei St. Gallen besaß am oberen Neckar etliche Besitzungen, u. a. auch die Mönchs„Celle“, das heutige Schenkenzell. Nachdem die Zähringer die Vogtei über diese Güter erlangt hatten, werden sie in der Umgebung von Schiltach mit „Hugo de castello Cella“ um 1128 zum ersten Mal erwähnt.<sup>10</sup>

An der heutigen Steigstraße wurde um oder vor der Mitte des 12. Jahrhunderts auf dem Schlößleberg die „Willenburg“ erbaut.<sup>11</sup> Da die Stadt Schiltach noch nicht bestand, konnte ihre abgelegene Lage nur der Sicherung der Straße hinab in das Kinzigtal gedient haben. Die Straße muss zu diesem Zeitpunkt vom römischen Verlauf bereits abgewichen und in unmittelbarer Nähe der Burg verlaufen oder gelegt worden sein. Von ihr aus ließ sich dank der guten Rundumsicht hervorragend das Schiltach- und Kinzigtal kontrollieren. Durch zunehmend talabwärts ziehende Rodungsvorgänge mögen wohl die umliegenden Lehengerichte Höfe entstanden sein.

Gegen Ende des 12. Jahrhunderts traten zwei Zweige der Zähringer als ihre erblich nachweisbaren Herrschaftsträger auf. Zum einen die Grafen von Freiburg, die ab 1251 mit dem Schenk in „Celle“ einen Statthalter installierten, zum anderen die späteren Herzöge von Teck. Schenkenzell gelangte 1301 durch Heinrich von Veldenz in die Hände der Herren von Geroldseck<sup>12</sup> und später zum Fürstentum Fürstenberg. Die Herzöge von Teck verlegten in der Mitte des 13. Jahrhunderts die Kontrolle über die Steigstraße und das Schiltach- und Kinzigtal abwärts in das Tal und gründeten am Zusammenfluss beider Flüsse die Burg-Stadt-Anlage Schiltach. Die junge Stadt wurde zum Versorgungs- und Umspannort vor dem mühseligen Anstieg über die Steigstraße. Schiltach gelangte über die Urslinger 1381 an die Grafen von Württemberg. Die alte Willenburg war 1491 und 1591 nur noch als Grenzpunkt zwischen dem württembergischen Schiltach und dem fürstenbergischen Schenkenzell nachweisbar.<sup>13</sup>

### c) Die Steigstraße

Die Straße durch das Kinzigtal wird bereits 1333, bei der Festlegung eines Landfriedens genannt („... das Kintzentel uf, einhalb untz gen schiltache, von dannan die richtigen Rotwilr ...“),<sup>14</sup> 1386 wird die „Schiltacher steige“ erwähnt.<sup>15</sup> Ab 1528 wird sie „Rottweyler Straße“ genannt,<sup>16</sup> später einfach „Staigstraße“.

Der Begriff „Staig“ kommt im Zusammenhang mit verschiedenen Gütern vor. Man unterschied die Schiltacher Staig im Gegensatz zur oben anliegenden Schenkzeller Staig.

Das Schiltacher „An der Staig“, später auch „auf der Staig“<sup>17</sup>, liegt auf der Obergrenze des Grundgebirges im mittleren Rotliegenden – ein Zwischenplateau, auf dem sich die Höfe befinden – an der heutigen Steigstraße bei der Abzweigung zum Schwenkenhof. Das Schenkzeller „Auf der Staig“ befindet sich nördlich der Willenburg ca. 500 Meter aufwärts an der jetzigen Straße im Wald. Ebenso gibt es noch ein „Auf der Staig“ südlich der Breitreute, in den Kirchenbüchern ab 1679 unter dem Namen Frick als Tagelöhnerhäuschen erwähnt.

„Die zween Höf an der Staig, so dieser Zeit Tebus Dieterlen und Jakob Dieterlen innhaben und besitzen“ (1557)<sup>18</sup> bezog sich auf den Brandstaiger Hof am Ausgang des Kaibachs,<sup>19</sup> der 1678 an Schiltach kam. Dieser lag an der alten römischen Steig und hat mit der beschriebenen Steigstraße nichts zu tun.<sup>20</sup>

Die Rottweiler Straße begann am Marktplatz in Schiltach. Hier befand sich alles, was zur Versorgung Reisender notwendig war, Gasthäuser, Schmieden, Metzger, ein Wagner, ein Schuhmacher. Die „gemeine Gass“ führte zum oberen Tor hinaus und stieg steil am Schloßberg hinauf. Am steilsten Stück bog sie um den Schroffen (wo heute das Heldenkreuz steht) herum nach rechts ins Schiltachtal und zog dann in weitem Bogen südlich um den Simonskapf herum. Nach kurzer ebener Verschnaufpause, nun wieder im Kinzigtal, kletterte sie nördlich des Martingrundes am Hang zur Kinzig zu durch den Wald auf die Ebene, wo Schwenkenhof und Höfenhof liegen, bis sie das Gebiet „Auf der Staig“ am westlichen Fuße des Schloßleberges, auf dem die Willenburg lag, erreichte. Bis dahin ist ihr ehemaliger Verlauf gesichert und identisch mit dem heutigen.

Bisher ist man davon ausgegangen, dass die Straße nun – wie heute auch – nördlich der Willenburg an der „Schenkzeller Staig“ und nördlich des Staufenkopfes entlang führte, um kurz vor dem Zollhaus nochmals mit steilem Anstieg die Hochebene zu erreichen. Großplattiges Pflaster im Bereich der Willenburg zeugten vor der Teerung der Straße von jahrhundertewährender Nutzung, und so galt es als selbstverständlich, diese Streckenführung auch als ursprünglich anzunehmen. Vor der Willenburg wäre damit die Staig von der Schiltacher Gemarkung in die Schenkzeller ge-

wechselt, vom teckschen und später württembergischen Herrschaftsbereich in den geroldseckischen und später fürstenbergischen, ohne dass es irgendwo Hinweise auf Zollerhebungen in Urkunden gibt. Nach Studium des Lagerbuches 1591 von Lehengericht muss die bis heute vertretene Meinung über den Verlauf der Straße jedoch verworfen werden.

Im Lagerbuch 1591 werden die Grenzbeschreibungen der Lehengerichter Höfe beschrieben. So findet sich in den Aufzeichnungen der benachbarten Höfe Schwenkenhof, damals „vorderer Hof“ oder „Mönchsgut“ genannt, und Höfenhof, damals „der hintere Hof“, jeweils ein Hinweis auf die „Rotweyler Straße“, die für einen Teilabschnitt als Grenzlinie zwischen beiden Höfen diente. Beide Höfe lagen mit ihrer gesamten Ausdehnung auf württembergischem Boden. Eine Straße als gemeinsame Grenze konnte somit auch nur auf württembergischem Gebiet gelegen sein und damit südlich der Willenburg und nicht nördlich wie bisher angenommen.

„Anfahrnde vnden im Bainbach, An Gall Hetzels Hoffguht (Anm. Schwenkenhof) im Bainbach hinvf, biß vff den Ersten Stein, der Gall Hetzels Langwiß vnd diß Hoffen (Anm. Höfenhof) Strutwiß scheidet, dan Außen am Holtzpronners Waldt hinauf biß an ein Alts Käppelein, dann ein klein weil in der Rotweyler Straßen hinauß vndt ab der Straßen, Aber Außen zu Diß Hoffs obern Waldt hinuff bis zu ein Aichhalder Allmandt, so ein Ackerfeldt ist, da Gall Hetzel dahinden bleibt ...“<sup>21</sup>

Im Lagerbuch steht ein Nachtrag vom 23. Aug. 1700, in dem der Verlauf bis zur Kapelle präzisiert wird<sup>22</sup> (nach „... Holtzpronners Waldt“:) „in 2·3·4·5·6 Stein so vnder dem New Reittein Weg stehet, von dar hin auf in einen Weiß dannen Lachenbaum Mit einem Creitz bezeichnet, ferner hinauf in die alte Straß in 8 Stein worauf ein Hackhen gehauen, von dar durch daß Hohlgeßle (Anm.: zweigt nach links ab), dem Steig nach hin, auch in 9·10 Stein, ferner gegen der rechten Hand hinauf 11–12 vnd 13 Stein so in der alten Straßen stehet, vnd anjetzo disen, und den Rohrbacher Hof scheidet (weiter mit „... hinauf biß an ein Altes Käppelein ...“).

Erkundet man vor Ort die alten Grenzen zwischen beiden Höfen, die sich bis heute nicht geändert haben, ist es unschwer, den gemeinsamen Grenzverlauf entlang der „Rotweyler Straße“ zu finden und damit auch die Straße selbst. Was für die Anwohner bisher nur althergebrachte Überlieferung war, dass nämlich dieser Weg, im Volksmund „durch den hintern Ofen“ genannt, als Straße genutzt wurde, kann nun als gesichert gelten. Überreste des beschriebenen „Käppelein“ lassen sich dagegen leider ohne Grabung nicht mehr entdecken. Auch sein ehemaliger Standort ist nicht exakt zu fixieren. Ist jedoch erst mal die Straße gefunden, kann man deren Verlauf leicht einer Gemarkungskarte um 1900 entnehmen. Darin ist nur ein Weg eingezeichnet, der von dem unteren „Auf der Staig“ zum oberen „Auf der Staig“ führt. Auch topographisch kommt keine andere Alternative in Betracht.

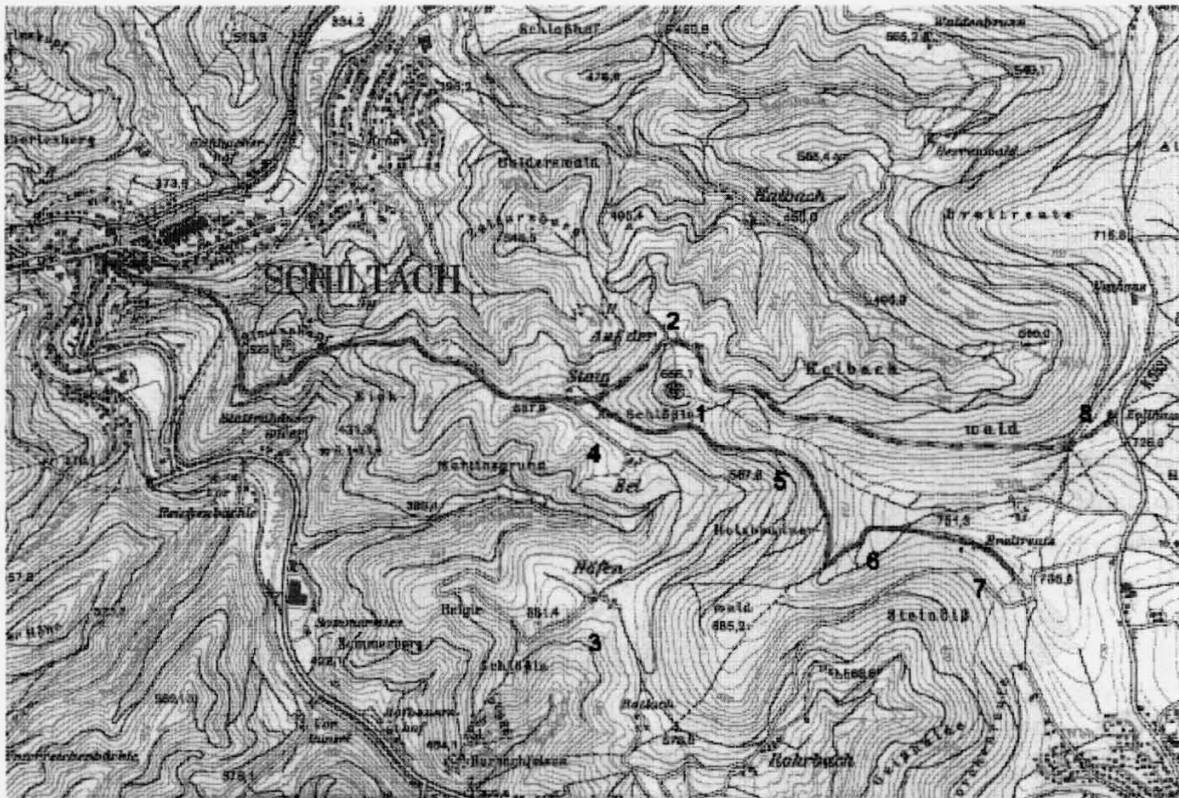
Vor der Willenburg zweigt von der heutigen Steigstraße nach rechts ein neu erbauter Waldweg ab, der die alte Straße unwiderruflich zerstört hat. Diese zog südlich leicht ansteigend um die Willenburg herum. Am südlichen Ende des Schlösleberges begann dann der Steilanstieg hinauf durch den hinteren Ofen. Der untere Teil wurde vermutlich in späterer Zeit als Holzries benutzt und ist auch durch das Wasser inzwischen so tief ausgewaschen, sodass ältere Hinweise auf eine Straße nicht mehr zu erkennen sind. Nachdem man die Grenze zwischen Schwenken- und Höfenhof passiert hat, findet man jedoch eindeutige Hinweise auf eine mittelalterliche Straße. Der Weg ist mit Sandsteinplatten ausgelegt, die hin und wieder Spuren von eingegrabenen Wagenrädern aufweisen. An einer Stelle lässt sich das sogar parallel feststellen. Es ist beeindruckend, sich mit etwas Phantasie vorzustellen, wie vor ca. 500 Jahren hier Fuhrleute unter Schreien und Peitschenschlägen die geschundenen Tiere antrieben, die Karren durch diese steile Hohl-gasse zu ziehen. Es muss für beide eine Tortur gewesen sein. So ist es nicht verwunderlich, dass der flachere Abschnitt eine Erholung darstellte. Der Flurnamen „im flachen Wäldchen“ bekommt dadurch einen Sinn. Hier biegt die alte Straße nach links ab und führt ziemlich eben hinaus „Auf die Staig“ südlich der Breitreute. An der Stelle, wo von links das abkürzende Hohlgässchen heraufzieht und auf diese Straße traf, muss die Kapelle gestanden sein.

In einer Karte von 1592 von Georg Gadner „Schiltacher Vorst“ ist die „capel“ südlich der Willenburg in der „Varenhalden“ oberhalb „zu den houen“ (Anm. Höfen) eingezeichnet.<sup>23</sup> In dieser Karte, die aber geographisch ungenau ist, steht das Zollhaus zwischen Vorder und hinder Aichhalden. Aus dem Jahre 1609 existiert eine Karte von Johannes Öttinger (s. Abb.), in der sowohl die alte wie die neue Rottweiler Straße eingezeichnet ist.<sup>24</sup> Die alte Straße führt nach Aichhalden, der weitere Verlauf ist unbekannt. Jedoch findet sich im Urbar von Schramberg 1549 ein Hinweis, dass die Aichhalder Untertanen jedes Jahr die „Lange Brücke“ über die Eschach (Grenze von Schramberg) hegen und pflegen müssen, und dafür erhalten sie dann Wein und Brot. Diese Besonderheit deutet auf die Wichtigkeit der Straße hin, die hier durchführte. In der Gadner-Karte wie im „Mathematischen Grundriß der Gräffl. Fürstenbergischen Herrschaft im Kintzgerthal“ von Johann Jacob Mentzger von 1655 ist das „Zollhauß“ an seinem bekannten Standort bereits korrekt eingezeichnet. Zu diesem Zeitpunkt könnte sich der Verlauf der Rottweiler Straße bereits geändert haben. In den Lagerbüchern ist nicht zu finden, wann die jetzige Steigstraße erbaut worden ist. In dem Nachtrag vom 23.8.1700 im Lagerbuch von 1591 wird die „Rotweyler Straße“ nur noch als „Alte Straß“ bezeichnet, dürfte damit zu diesem Zeitpunkt als Steigstraße ausgedient haben.



#### d) Zusammenfassung

Die Steigstraße geht auf die Herren von Zährigen zurück, die mit einer Ost-West-Verbindung durch das Kinzigtal ihre Herrschaft im Schwarzwald ausbauen und sichern wollten. Ihre lokalen Nachfolger, die Herzöge von Teck, gründeten Schiltach und die Burg und bauten sie zu einer wichtigen Verkehrsader nach Rottweil aus. Durch die Beschreibung im Lagerbuch 1591 kann eindeutig der Verlauf der alten „Rotweyler Straße“ zu jener Zeit identifiziert werden. Sie führte südlich um die Willenburg herum und entsprach damit nicht der späteren und heutigen Streckenführung. Zu erforschen bleibt, wie lange diese Straße benutzt wurde. Es ist bis heute nicht bekannt, wann das Zollhaus am Ende der jetzigen Steig in Benutzung genommen wurde. Es gibt nun keinen Erklärungsnotstand mehr, wieso diese Steigstraße nach der Aufteilung der Zähringer Güter über fremdes Territorium führte. Über die gesamte Steigung verlief sie über tecksches und später württembergisches Gebiet. Überreste der alten Straße durch das Kinzigtal sind im Bereich der Staig oberhalb der Willenburg noch vorhanden und stellen ein einzigartiges kulturhistorisches Zeugnis mittelalterlicher Straßenbauweise dar. Da der historische Wert bis zum heutigen Zeitpunkt nicht bekannt ist, droht ein möglicher Bau weiterer Waldwege, die dieses Doku-



——— alte Rotweijler Straße ——— ——— neue Steigstraße

1 – Willenburg; 2 – Schenkzeller „Auf der Staig“; 3 – Höfenhof; 4 – Schwenkenhof; 5 – Hinterm Ofen; 6 – ungefähre ehemaliger Standort des Käppelein; 7 – Breitreute, Schiltacher „Auf der Staig“; 8 – Zollhaus

ment auf immer zerstören werden. Die ehemals strategisch wichtige Ost-West-Verbindung durch den Schwarzwald wird dann endgültig der Vergangenheit angehören.

#### Anmerkungen

- 1 Fautz, H.: Schiltachbuch, 35f.
- 2 Vgl. M. Borgolte, Königtum, 89f.
- 3 Ebd. 90, Anm. 137
- 4 H. Harter, Adel und Burgen im oberen Kinziggebiet, Freiburg 1989, 22
- 5 Wie Anm. 2
- 6 Bernd Schütte, König Philipp von Schwaben. Hannover 2002, 368
- 7 H. Harter, Adel, 286f.
- 8 H. Büttner, Zähringer im Breisgau, 153
- 9 H. Harter, Adel, 293

- 10 H. Harter, Adel, 283, 305f., 242f.
- 11 Ebd. 286f.
- 12 Ebd. 308f.
- 13 Lgb. Leh. 1491 und 1591
- 14 FUB (Fürstenbergisches Urkundenbuch, hg. v. S. Riezler und F. L. Baumann, Bd. 1–7, Tübingen 1877–1891), Nr. 185, H. Harter, Adel, 226
- 15 FUB 2, Nr. 513
- 16 H. Fautz, Die alten Lagerbücher (1968), 196, Lgb. 1591, Spezialakten Fasz. 35 (Bad. Generalarchiv Karlsruhe)
- 17 H. Fautz, Die Flurnamen von Schiltach (1941), 60; Schiltacher Kirchenbücher
- 18 Berain 7252 (Bad. Generalarchiv Karlsruhe), Forstlagerbuch von 1564
- 19 Lgb. Rötenbach 1560
- 20 Ebenso sind die Eintragungen im ersten Kirchenbuch zu werten, das 1565, 1569 Michel Gundeler (oder Jentaler) „an der Staig Alperspacher Amptz“, 1594 als Vogt, 1597 seinen Sohn Michel, „das Vöglin an der Staig genant“, 1584 Theyß Summ mit „an der Steig, Alpersp. Ampts“ und 1591 als „Vogt an der Steig“ erwähnt.
- 21 Lgb. Lehengericht 1591, 253a, s. auch 243a
- 22 Fast identisch ist der Wortlaut im Lagerbuch 1744: „... so unter dem neu Reuthen Weeg stehet, von dar hinauf in den Sibenten Stein, alwo ein Weißthannen Lauchen Baum gestanden, hervor hinauf in die alte Straß in den achten Stein; worauf ein Hacken gehauen; von dar durch das Hohlgäble ... und dreyzehenten Stein, so in der alten Straßen stehet, stehets und anjetzo diesen des Mathes Arnoldes und Hanns Jacob dieses Hofes theil und Rohrbach genant scheidet, allwo Mathes Arnold dahinten bleibt und daß dießer Hof fortgeht, biß an ein altes Käppelein, dann ein klein Weyl in der Rothweyler Straß hinaus, und ob der Straßen aber unten an diß Hofes obern Wald hinauß biß an Aichhalder Allmand ...“
- 23 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, N3, Nr. 1, Bl. 21
- 24 Dito, A219 Bü 823, „Beschreibung der Marckungen“, von Lothar Späth, Ettlingen entdeckt und freundlicherweise zur Verfügung gestellt